

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1,35
monatlich 4,5 Pl.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten in Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Raumhöhe 10 Pfg., die Klein-
spaltige Geradenzeile.
Kleinanzeigen 5 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
F. von...
Telegraphen-Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 253. Mittwoch, den 29. Oktober 1913. 30. Jahrg.

Der Großblock in Baden.

Die badischen Wahlen haben gezeigt, daß es auch beim direkten, gleichen und geheimen Wahlrecht möglich ist, mit einigem Erfolg den Willen der Wähler zu säulen. Man braucht dazu nur ein hohes Maß von Strukturalismus und einen zum blinden Gehorsam geschulten Anhang. Die Mehrheit des badischen Volks hat sich bekanntlich am 21. Oktober für die Parteien der Linken ausgesprochen. Nach den endgültigen Ziffern erhielten Nationalliberale, Volkspartei und Sozialdemokraten zusammen 185 184 Stimmen; das Zentrum und seine Schwärzträger 148 127. Die Mehrheit der Linken betrug also 37 000 Stimmen, wozu sich die beträchtliche Zahl von Wahlberechtigten freirechtlicher Richtung gesellt, die zu Hause geblieben sind, weil sie die Gefahr eines reaktionären Erfolgs unterschätzten. Trotz dieser starken Mehrheit der Linken konnte das Zentrum hoffen, die Herrschaft im Landtag und im Land zu erlangen, wenn es gelang, den sogenannten Großblock für den zweiten Wahlgang zu verhindern. Bei dem ersten Wahlgang war es ja auch so schön gescheit, durch Erregung von Eifersüchteleien und durch einen gut gemintem Sozialistenkollern da und dort Wipplingerungen zu erzielen und einen Keil in die Reihen der Linken zu treiben. Noch ein paar kräftige Hammerschläge und Herr Wader, Marschall Mühlwärters von Baden, dürfte hoffen, dem badischen Volk, dessen große Mehrheit auf freirechtlichem Boden steht, das reaktionäre Joch aufzuzwingen.

Aber gerade der verhältnismäßig große Erfolg der Wader-Taktik des Auseinanderstößens der Gegner hat dazu geführt, daß für den zweiten Wahlgang ein Zusammengehen der Linken erreicht wurde, das die Aussicht eröffnet, daß die Linke eine wenn auch schwache Mehrheit im Landtag erhält. Nur in drei Wahlkreisen soll der Kampf zwischen den Parteien der Linken durchgeföhrt werden, weil dort eine Gefahr nicht besteht, daß ein reaktionärer Kandidat gewählt wird. Es handelt sich um Karlsruhe-Land und Weinheim-Mannheim, wo die Rechte den Ausschlag zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu geben hat. Es wird sich zeigen, ob die Zentrumswahl, daß die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten zu unterstützen seien, auch jetzt noch, wo die Spekulation auf die Zerstückelung des Blocks zumite wurde, aufrecht erhalten wird oder ob es das Zentrum wieder einmal mit der Unterstützung der Sozialdemokraten versucht. Das Zentrum würde das Gebäude struppeliger Staats-

kunst, die alles für die Nacht gibt und nichts für Grund-
sätze, krönen, wenn es nach einem Wahlkampf terroristischer
Sozialistenhege und praetrischer Staatsretterei die
Zahl der sozialdemokratischen Sitze vermehren hüße. Der
dritte Wahlkreis, der nicht in das Wokommen einbezogen
ist, Mannheim III, wurde bisher von dem vorkspartei-
lichen Stadtrat Vogel vertreten, der an Stimmenzahl
etwas hinter dem Nationalliberalen zurücksteht, aber gute
Aussicht hat, gewählt zu werden, da ihm voraussichtlich die
sozialdemokratischen Stimmen zufallen werden. Man
hat anscheinend den Mannheimer Nationalliberalen den
Rücktritt von der Kandidatur nicht zumuten wollen, weil sie
ihre bisheriges Mannheimer Mandat verloren haben und
im Fall der Wahl Vogels unvertreten blieben.

Von den übrigen vorksparteilichen Kandidaten er-
halten die Unterstützung der gesamten Linken: Beneden,
dessen Wahl in Konstanz gesichert ist, Hummel, der
voraussichtlich in Triberg wieder gewählt wird, Massa,
dessen Wahl in Lahr-Stadt ohne Gegenkandidaten er-
folgen wird, und Günner, der den vierten Karlsruher
Wahlkreis ohne ernsten Gegenkandidaten gewinnt, da die
Sozialdemokraten ihre Kandidatur zurückziehen. Die Volkspartei
dort danach hoffen, durch sechs Abgeordnete im
Karlsruher Ständehaus vertreten zu sein.

Die Sozialdemokraten werden von den Li-
beralen unterstützt: im zweiten Freiburger Wahlkreis, in
dem das Zentrum einen beträchtlichen Vorsprung hat,
der aber leicht einzuholen ist, in Bruchsal-Durlach, das
der bisherige sozialdemokratische Abg. Kurz behalten wird,
in Schwetzingen, wo der Sozialdemokrat Kahn sicher
wieder gewählt wird und in Mannheim-Land, das dem
Sozialdemokraten Bechtold zufällt. Lörrach-Stadt wird
der Sozialdemokrat Kösch ohne Gegenkandidaten erhalten.
Mit den im ersten Wahlgang 9 gewählten Sozialdemo-
kraten wird die Partei voraussichtlich auf 14 Mann
kommen. Die Nationalliberalen, die im ersten
Wahlgang 9 Mandate erhielten, werden mit Hilfe der
Sozialdemokraten die Wahlkreise Schopfheim-Schnau,
Freiburg III, Baden-Stadt und Heilbrunn-Stadt be-
haupten und können, wenn energisch gearbeitet wird, auch
auf Donaueschingen, Freiburg-Land, Bretten-Bruchsal und
Sindheim rechnen, sodaß sie auf 19 Mandate kämen falls
Karlsruhe-Land und Weinheim ihnen zufallen.

Die kurze Zeit, die noch bis zu den Stichwahlen
vergeht, muß dazu ausgenutzt werden, der Wählerheit
die Gefahr einer reaktionären Mehrheit und die bedenk-
liche Unehrlichkeit der Wader-Taktik, die von Wahl zu
Wahl ihre Mittel wechselt und nur in dem Ziel

der Stabilisierung einer Herikal-reaktionären Herrschaft kon-
sequent bleibt, eindringlich zu schildern. Wenn das ge-
schieht, wird der Großblock zum dritten Mal seine Schul-
digkeit tun.

Deutsches Reich.

Die Erledigung der braunschweigischen Frage.

Berlin, 27. Oktober.
Gestern nachmittag ist der Bundesrat zur Er-
ledigung der braunschweigischen Frage zusammengetreten,
nachdem am Vormittag bereits der zuständige Ausschuß
getagt hatte. Als in der Plenarsitzung der Vertreter der
braunschweigisch-lüneburgischen Regierung, Staatsminister
Hartwig, unter Vorlegung der Verzichtserkläre
davon Mitteilung gemacht hatte, daß der Herzog von
Cumberland auf den Thron Braunschweig und Lüne-
burg verzichtet habe, beschloß der Bundesrat einstimmig,
den Antrag Preußens wegen der Thronfolge Braunschweigs
zuzustimmen. Dieser Antrag geht dahin, auszusprechen,
„daß die Regierung Seiner königlichen Hoheit des Prin-
zen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüne-
burg in Braunschweig im Hinblick auf die inzwischen ein-
getretene Veränderung der Sach- und Rechtslage mit den
Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichs-
verfassung vereinbar sein würde.“

Damit ist die definitive Entscheidung in der braun-
schweigischen Frage gefallen; denn nach der Reichsver-
fassung steht dem Reichstag ein Mitwirkungsrecht auf
diesem Gebiet nicht zu. Sie ist so gefallen, wie zu erwarten
war; nachdem die in erster Linie beteiligte preussische
Regierung ihren Widerstand gegen die Zulassung eines
Wesens zur Regierung in Braunschweig aufgegeben hatte,
wäre es für die übrigen Bundesregierungen schwer ge-
wesen, preussischer zu sein als Preußen. Ganz abgesehen
aber von dem hier sich wieder einmal offenbarenden
Schwergewicht des preussischen Einflusses im Bundesrat
hatte sich auch in der Öffentlichkeit in der letzten Zeit
das Gefühl mehr und mehr verbreitet, daß nach der Ent-
wicklung der Dinge kaum etwas anderes als die Zulassung
des Prinzen übrig blieb, und dies Gefühl war auch
in die Kreise derer gedrungen, die noch vor kurzem eine
aktivere Opposition versucht hatten. Aufgabe des neuen
Herzogs wird es jetzt sein, die vielfachen Befürchtungen,
die sich an die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses von 1907
knüpften, durch sein praktisches Verhalten zu zerstreuen.

So die Rosen in Sommertagen
Wie das Herz in engen Schreien:
Beide brauchen zum Knospentragen
Sergende Hand und Sonnenschein.
Helene von Goezendorff-Grabowski.

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Charrian.
Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.
[Nachdruck verboten.]
Ich konnte mir nicht denken, daß er von dem alten
Witte zu den „drei Rosen“, gegenüber von der Infanterie-
kaserne, spreche, und ich fragte ihn:
„War das ein Priester, Herr Gulden?“
„Nein, nein,“ erwiderte er lächelnd, „ich rede vom alten
Colin. Im Jahre 1792, als wir den Klub in der Kirche
hatten, konnte jedermann predigen, aber Colin sprach am
Witten. Er hatte eine prächtige Stimme und sagte stark,
aber wahre Dinge; man kam von Zabern, Saaburg und
leibt weiter her, um ihn zu hören; die Frauen und Fräu-
lein — Bürgerinnen hießen sie damals — füllten den
Chor, die Emporkirche und die Bänke; sie hatten kleine
Kotarden an den Hüften und sangen die Marzellause, um
die Jugend anzufeuern. Du hast nie so etwas gesehen.
Und Anne Klein, die Mutter Balzer, alle welche da vor
uns hergehen mit ihren Gebetsbüchern, waren die ersten; aber
sie hatten damals noch Zähne und Haare; sie liebten die
Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Da! Da! Da! Arme
Hebel, armes Anneli — jetzt rent sie's; es waren abri-
gens gute Patriotinnen, und ich glaube, der gute Gott
wird's ihnen verzeihen.“
Er lachte beim Gedanken an diese alten Geschichten.
Aber auf der Kirchbank wurde er traurig und sagte:
„Ja, ja, — alles verändert sich... alles verändert
sich! Ich weiß noch, daß an dem Tage, an welchem Co-
lin das Vaterland in Gefahr erklärte, anno 1793, drei-
undzwanzig junge Männer aus unserer Gegend zu Hoch's
Kammer abgingen; er zog mit und wurde ihr Kommandant.
Der Mann war scheinlich anzusehen inmitten seiner Ge-
nährten. Er verweigerte seine Unterschrift, als es sich da-
rum handelte, Bonaparte zum Kaiser zu ernennen. Jetzt
kennt er Schnaps am Schenkstisch ein.“
Dann sah er mich an, wie erstaunt über seine eigenen
Worte, und sagte:

„Laß uns hineingehen, Joseph.“
Wir traten unter die großen Pfeiler der Orgel. Wir
standen hart aneinander. Er sagte nichts mehr. Einige
Lichter strahlten im Hintergrund des Chors, aber den
Köpfen. Das Auf- und Niederklappen der Bänke unter-
brach allein die Stille. Das dauerte wohl zehn Minu-
ten, fortwährend kamen Leute hinter uns herein. Endlich
hörte man Sirou's Hellebarde auf dem Steinboden ras-
seln, und Herr Gulden sagte zu mir:
„Da ist er.“

Ein Licht über dem Beichtstuhl gab uns ein wenig Helle.
Zu gleicher Zeit bestieg eine dunkle Gestalt die Kanzel zur
Linken und rückte zündete mit einer Stange zwei oder drei
Wachskerzen zur Beleuchtung derselben an. — Der Pre-
diger mochte ungefähr fünfundsiebzig bis dreißig Jahre
alt sein; er hatte ein angenehm rosiges Gesicht und langes
blondes Haar um die Tonsur, welches ihm in Voden auf
den Nacken fiel.

Man fing mit einem Kirchengesang an; die jungen
Damen der Stadt sangen: „O, welch ein Glück, ein Christ
zu sein!“ Hierauf sagte der Prediger auf seiner Kanzel,
er wolle den Glauben, die Religion, das göttliche Recht
Ludwigs XVI. verteidigen und fragte, ob jemand die Kühn-
heit habe, für das Gegenteil einzutreten. Niemand aber
hatte Lust, sich steinigen zu lassen; alles schweig. Da er-
hob sich auf der vorderen Bank ein sechs Fuß langer, ma-
oerer brauner Mann in schwarzem Mantel und rief:
„Ich — ich behaupte, daß der Glaube, die Religion,
das Recht der Könige und all das reine Märchen sind.
— Ich behaupte, die Republik ist das Wahre, der Ver-
nunftglaube steht höher denn alles!“

„So ging's fort. Die Leute waren entrüstet; so etwas
war noch nicht vorgekommen. Als er geendigt hatte, sah
ich Herrn Gulden an; er lachte still vor sich hin und
sagte zu mir:
„Hör doch! Hör!“

Natürlich hörte ich zu; der junge Prediger betete zu
Gott für den Abtrünnigen; und fing dann an, so gut zu
sprechen, daß die Menge darüber in Entzücken geriet. Der
Lange entgegnete: „Man habe wohl daran getan, Ludwig
XVI. zu guillotinieren, samt Marie Antoinette und der
ganzen Sippschaft.“ Die Entrüstung nahm immer mehr
zu, und zuletzt wollten die Soldner vom Kirchwald und
besonders ihre Weiber in die Bank hineindringen, um ihn
totzuschlagen. Aber da kam Sirou und rief:
„Platz! — Platz!“

Und der alte Köhli in seinem roten Rock stürzte herbei,
stellte sich vor den Mann, welcher sich in die Sakristei
retete und mit ausgestreckten Armen andrieht, er lei-
betet und entsage dem Teufel, und all seinen gottlosen
Werken und Wesen. Der andere sprach ein Gebet für die
Seele dieses Sünders; es war ein wahrer Triumph für
die Religion. Alles verlief gegen elf Uhr die Kirche, und
man verkündigte, daß die Prozession am morgenden Sonn-
tag stattfinden werde.

Da wir wegen des großen Gedränges in eine Ecke ge-
drückt waren, blieben Herr Gulden und ich bis zuletzt;
als wir hinausgingen, waren die Bauern von Bierwiden,
von Saint-Jean-des-Choux und von Bigelberg schon zum
deutschen Tor hinaus; man hörte nur die Läden der Stadt-
leute schließen und einige alte Weiber die Arsenalkstraße
hinaufgehen, welche diese außerordentlichen Dinge unter-
einander besprachen.

Vater Gulden und ich gingen schweigend unseres Wegs;
er sagte nichts und lächelte vor sich hin. So kamen wir
auf unser Zimmer.

Ich zündete das Licht an und während er sich aus-
kleidete sagte ich:
„Nun, Herr Gulden, predigen sie gut?“

„Ja, ja doch, Joseph,“ erwiderte er lächelnd; „für
junge Leute, welche noch nichts gesehen haben, ist es nicht
übel.“

Dann lachte er laut und fuhr fort:
„Aber, wäre es der alte Colin gewesen, der hier den
Jakobiner gespielt, glaub ich, der hätte den jungen Mann
schrecklich in Verlegenheit gebracht.“

Ich war hierüber sehr erhaunt. Und während ich auf
die weitere Auseinandersetzung Vater Guldens wartete, zog
er langsam seine seidene Zippelkappe über die Ohren und
sagte nachdenklich:
„Das ist mir eins... das ist mir eins... Diese
Leute gehen zu rasch vorwärts... viel zu rasch! Ich
glaube nun und nimmermehr, daß Ludwig XVI. von all
dem Kenntnis hat... Nein, er hat zu viel in seinem
Leben gesehen, um die Menschen nicht besser zu kennen.
Gute Nacht, Joseph, gute Nacht! Hoffentlich kommt bald
ein Befehl aus Paris, welcher die, jungen Leute in ihre
Seminar heimführt. Gute Nacht!“

Ich ging in mein Zimmer, legte mich zu Bett und
dachte lange an Kathrine, an den Jakobiner und an die
Prozession, die uns bevorstand.

Fortsetzung folgt.

Wien, 27. Okt. Die außerordentliche Landesversammlung wurde heute nachmittags halb nach 3 Uhr durch eine von Minister Radkau verlesene Ansprache eröffnet. In dieser machte der Minister Mitteilung von dem Beschlusse des Bundesrats und fuhr fort: Erfüllt von hoher Freude und tief bewegt stehen wir somit nach 23jähriger Wirksamkeit des Regentenschaftsgesetzes unmittelbar vor der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August. Es muß dem leitenden Minister vorbehalten bleiben, in der nächsten Sitzung die einschlägigen Vorgänge zu würdigen. Schon heute ist aber hervorzuheben, daß die Landesregierung in Uebereinstimmung mit dem Standpunkte Seiner Maj. Hoheit es für angezeigt erachtet, die Erhöhung der landesfürstlichen Rente in Höhe der jetzigen Bezüge des Regenten durch die dem Ausschusse der Landesversammlung bereits zugegangene Forderung nach vor dem Regierungsantritt Seiner Maj. Hoheit herbeizuführen. Weitere sachliche Vorträge kommen für die Zeit bis zum Regierungswechsel voraussichtlich nicht in Betracht. Zum ersten Präsidenten wurde hierauf Abgeordneter Krüger-Wolfsenbüchel gewählt und vom Herzogregenten bestätigt. Der Einzug des Herzogspaares wird am 3. November erfolgen.

Vom Schutz des Koalitionsrechts.

Die Gewerbetreibenden-Korrespondenz teilt folgenden Fall mit: Ein Mitglied des Gewerbetreibenden-Maschinenbau- und Metallarbeiter (S. D.) war von der Firma E. Berg & Co. in Goetting als Schlosser eingestellt worden. Derselbe gab seine Papiere ab, wurde zum Arzt geschickt und von diesem als gesund befunden. Als er wieder zur Firma kam und den Schein abgab, wurde er von dem diensttuenden Beamten gefragt, ob er irgend einer Organisation angehöre. Auf die Antwort: „Ja wohl, ich gehöre dem Gewerbeverein an“, wurde die neue Frage an ihn gerichtet, ob er nicht austreten wolle. Darauf erwiderte er: „Nein, dazu habe ich keine Veranlassung.“ Die Folge war, daß der Beamte erklärte, der Arbeiter könne nicht eher anfangen, als bis er eine Bescheinigung beibrächte, daß er ausgetreten sei. Das Ansuchen lehnte unser Kollege ab und verklagte vielmehr die Firma beim Gewerbegericht. Es kam zu einer Einigung und die Firma mußte sich dazu verheben, dem Kollegen 55 Mark zu zahlen. Das Vorgehen des Beamten ist, so meint der „Gewerbeverein“, geradezu unerhört. Was nützt den Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht, wenn es ihnen auf diese Weise einfach geraubt wird? Die genannte Firma existiert in der Hauptsache von Staatsaufträgen. Bei der Beratung der letzten Militärvorlage ist im Reichstage von allen Seiten darauf gedrungen worden, daß Aufträge für das Heer nur solchen Firmen übertragen werden sollen, die den Arbeitern und Angestellten das Koalitionsrecht freigeben. Nach diesem durchaus berechtigten Grundsatze sollte man nur in diesem Fall handeln. Wenn die Regierung selbst mit gutem Beispiele vorangeht, dann würde manches besser werden.

München, 28. Okt. Nach einer Mitteilung der M. N. hat sich die liberale Fraktion des bayerischen Landtags in der Königsfrage auf den Standpunkt gestellt, daß der zu erwartenden Regierungsvorlage zuzustimmen sei.

Wiesbaden, 27. Okt. Am 10. Mai wurde, wie man erzählt, hier der Sohn des Kaufmanns Ruff von einem kaiserlichen Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Knabe starb am nächsten Tage. Obgleich dem Chauffeur keine Schuld an dem Unfall beizumessen war, da der Verunglückte sehr unvorsichtig gehandelt hatte, hat der Kaiser jetzt doch bestimmt, daß dem Vater des Verstorbenen achttausend Mark aus seiner Privatschatulle gezahlt werden.

Saarbrücken, 27. Okt. Der kürzlich verordnete Provinzialrat Kommerzienrat Edgar Böcking hat dem Kreise Saarbrücken zur Errichtung eines Findelheims 600000 Mark vermacht.

Ausland.

Ergebnislose Präsidentenwahl in Mexiko.

pc. Mexiko, 27. Oktober.

Die Präsidentenwahl ist ausgegangen wie das Hornberger Schiefen. Das beim Schluß der Abstimmung vorliegende Ergebnis hat erwiesen, daß nicht genügend Stimmen abgegeben worden sind, um die Wahl eines Kandidaten zu sichern, daher ist kein Kandidat gewählt. In der Provinz wurden mehr Stimmen abgegeben als in der Hauptstadt, doch ist Huerta der Ansicht, daß die Wahl auch dort resultarlos verlaufen ist. Er bereitet alles vor, um die Geschäfte als Diktator weiter zu führen. Den Stand der Arme hat er von 80000 auf 150000 Mann erhöht. Diese Maßregel soll nicht nur seinem persönlichen Schutze sondern auch als Warnungszeichen für die abenteurlichen Pläne in Washington dienen. Der Kongreß hingegen ist gesetzmäßig gewählt, da für die Wahl der Kongreßabgeordneten nicht so viel Stimmen notwendig sind wie für die Präsidentenwahl.

Basel, 27. Okt. An einem Schlaganfall starb hier Professor Dr. Mejer, Inhaber des Lehrstuhls für neuere literarische Theologie an der hiesigen Universität. Professor Mejer ist 1851 geboren, stammt aus Württemberg und war vor seiner Berufung nach Basel Pfarrer in Stuttgart.

Paris, 28. Okt. Die Vereinigungen der Winzer des Nordens haben in Montpellier eine Reiseversammlung abgehalten, in welcher auf beständige gegen eine Bollherabsetzung für spanische Weine protestiert wurde.

Rom, 28. Okt. Das allgemeine Wahlrecht hat keine Veränderung der parlamentarischen Machtverhältnisse gebracht, so weit man aus den bisher vorliegenden Ergebnissen schließen kann. Obgleich noch 176 Stichwahlen nötig sind, kann man jetzt schon sagen, daß der liberal-konservativen Regierungsmehrheit 350 Stimmen sicher sind. An Stimme verloren haben eigentlich nur die Sozialisten, obgleich ihre Stimmenzahlen in den großen

Städten wie Mailand, Turin, Florenz, Venedig, bedeutend gewachsen sind.

Brüssel, 28. Okt. Die Weltausstellung in Gent wird am 3. November geschlossen. Seitern hat in Anwesenheit des Königs die Schlussfeier mit der feierlichen Preisverteilung stattgefunden.

Dublin, 27. Okt. In dem Prozeß gegen den Arbeiterführer Larkin, der wegen Aufruhrs und Aufreizung zum Aufruhr angeklagt ist, führte der Generalstaatsanwalt, der die Klage erhoben hat, aus, Larkin würde nicht als Streikführer gerichtlich verfolgt, sondern weil er sich gegen die Gesetze vergangen hätte und ein böswilliger gefährlicher Verbrecher sei. Larkin wurde für schuldig befunden, aufrührerische Reden geführt zu haben und zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Württemberg.

Dienstverordnungen.

Der König hat dem Privatmann Gustav Heinrich Wagner in Calw das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens, dem Pfarrer Häfeler in Hochberg, OA. Neuenheim, die Karl-Olga-Medaille in Silber und dem Hausmeister Binder an dem Jellengefängnis Heilbronn anlässlich seiner Beförderung in den Ruhestand die Verdienstmedaille des Kronordens verliehen; den Landgerichtsrat Brandt in Ravensburg zum Landgerichtsdirektor in Ravensburg, den Landgerichtsrat Eggmann in Heilbronn zum Landgerichtsdirektor in Heilbronn und den Landrichter tit. Landgerichtsrat Eytel in Ravensburg zum Landgerichtsrat in Ravensburg ernannt, den Landrichter Dr. Wieland von Hall seinem Ansuchen gemäß an das Landgericht Ravensburg verlegt, den Amtsrichter August Bähler von Tuttingen zum Landrichter in Ravensburg, den Amtsrichter Kern von Postweil zum Landrichter in Ulmangen und den Amtsrichter Kägele in Stuttgart Stadt zum Landrichter in Hall ernannt, den Oberamtsrichter Götz in Rünzelsau seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Geislingen verlegt, den Landrichter Scholl in Ravensburg zum dienstausführenden Amtsrichter in Neuenbürg mit dem Titel Oberamtsrichter, den Oberamtsrichter Dr. Rauch in Ravensburg zum dienstausführenden Amtsrichter in Laupheim, die Gerichtsassessoren Hahler in Ulm und Albrecht in Heilbronn zum Amtsrichter in Weinsberg, Gugeler in Geislingen zum Amtsrichter in Oberndorf, Eisenbacher in Stuttgart zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart Stadt, Böttlinger in Neckarsulm zum Amtsrichter in Neckarsulm, Dr. Trukenmüller in Leutkirch zum Amtsrichter in Leutkirch ernannt, den Bezirksnotar Lampart in Owen seinem Ansuchen gemäß auf den 1. Januar 1914 in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß den Titel Gerichtsnotar verliehen und den Obersekretär Walter in Waldsee zum Erpeditor bei dem Landgericht Kottweil unter Befreiung des Titels Obersekretär ernannt.

Württembergischer Frauentag.

sch. Göppingen, 26. Oktober.

Der vierte württembergische Frauentag des auf einem neutralen Boden stehenden Verbandes württembergischer Frauenvereine, der sich auf zwei Tage ausdehnt und eine umfangreiche Arbeit mit drei öffentlichen Versammlungen sowie einer Delegiertenversammlung vor sich hat, wurde gestern nachmittags 4 Uhr von der Vorsitzenden des Verbandes, Fräulein Mathilde Plank-Stuttgart eröffnet. Die zahlreiche Frauen aus verschiedenen Gauen des Landes und auch viele Männer begrüßen konnte. Hieran wurde der Bericht über die neuen Verbandsvereine erbracht. Fräulein Mina Bester-Stuttgart konnte von dem dortigen Frauenklub mitteilen, daß ihm nunmehr 800 Mitglieder angehören und daß das vor Jahren gepflanzte Pflänzchen, dessen Wachstum man wenig Hoffnung entgegenbrachte, Wind und Wetter mutig standhalte. Auch die Regierung habe den Klub als gemeinnütziges Unternehmen anerkannt. Es sei ihm gelungen, alleinstehenden, berufstätigen Frauen und Mädchen in dem Klubgebäude in der Alleenstraße ein angenehmes und gern aufgesuchtes Heim zu bieten. Der Mittagstisch sei von durchschnittlich 30-40 Gästen besucht. Das Lesezimmer werde fast in Anspruch genommen. In dem Klub herrsche ein großes geistiges Leben, das fruchtbringend in gleicher Weise für die eigenen Mitglieder sei, wie für die, denen man etwas sein wolle. Die jährliche Weihnachtsfeier und sonstige Wohltätigkeitsakte führten dem Klub manches Scherflein zu, das zu gemeinnütigen Projekten und praktischen, sozialen Bestrebungen Verwendung finde.

Für die Ortsgruppe Neutlingen berichtete Frau Oberbürgermeister Pepp, daß die Gruppe von 30 auf 450 Mitglieder angewachsen sei. Auch der Neutlinger Frauenverein weiterte sich stetig im Dienste gemeinnütziger Tätigkeit, habe Fürsorgeeinrichtungen für Kinder getroffen und biete den erwachsenen Frauen das Mögliche. Die von Frau Kommerzienrat Laiblin gestiftete Kinderkrippe sehe demnach ihrer Fertigstellung entgegen. Für weibliche Angestellte würden an den Sonntagen Unterhaltungsabende gegeben, wo sich ein munteres geistiges Leben zeige. Die Wöchnerinnenfürsorge sei unter Beibehaltung der eigenen Kassenführung dem Verein angegliedert worden. Für das jüngste Vereinsgebilde im Verbands, den Göppinger Frauenverein, sprach Fräulein Gähner. Die Aufgabe des Vereins sei es vorläufig gewesen, durch Vorträge orientierend zu wirken. Auch Diskussionsabende und Lesefeste hätten stattgefunden. Für die Armenfürsorge müsse wohl noch eine Richtlinie gefunden werden. Eine Wöchnerinnenfürsorge sei in Vorbereitung. Sie solle im Einklang mit der Stadtverwaltung betrieben werden. Dann berichtete Fräulein Wilde-Sperling-Stuttgart über den Verein Jugendpflege, der ein wichtiges Glied in der Gesamtorganisation darstelle. Seine Hauptarbeit gründe sich auf die Bildungsnotwendigkeit der Jugend und könne zunächst grundrätlich nur theoretisch sein, um dadurch die Grundlage zu bilden zur Ueberleitung in die praktisch wirkenden Jugendgruppen. Die Rednerin betonte die Notwendigkeit der Erziehung weiterer Jugendvereine.

Ueber die Frauenbewegung und die berufstätige Frau berichteten dann Fräulein Martha Schieber und Schwester Martha Desterlen-Stuttgart. Erstere leitete die Not-

wendigkeit der Frauenbewegung aus der großen Anzahl erwerbstätiger Frauen ab, die im Jahre 1907 schon 9 1/2 Millionen betragen habe. Ein Drittel aller Erwerbsarbeit werde von Frauen geleistet. Die Berufsarbeit erwecke das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit und das Gefühl der Selbstachtung im Leben. Der geistige und ethische Wert der Berufsarbeit veranlasse die Frauenbewegung, diese zu fördern. Die hauptfachliche Aufgabe der Frauenbewegung müsse jedoch sein, die verheirateten Mütter in der Berufstätigkeit der Frauen zu bessern. Dazu sei es erforderlich, den Frauen die nötige Ausbildungsmöglichkeit zu geben durch Lehre und Schulung. Ein Reformbedarf liege in dieser Hinsicht in allen Frauenberufen vor. Staat und Gemeinde müßten in gleicher Weise ihre Aufgabe erfassen und der erwerbstätigen Frau in Berufsvereinigungen, in Gemeinde, Staat und Gerichtsbarkeit Gleichberechtigung mit dem Manne einräumen. Die Frauenbewegung werde in Deutschland vertreten durch 46 Verbände mit 927 Vereinen und 48 Einzelverbänden, die zusammen etwa eine halbe Million Mitglieder zählen. Sie verschaffen sich immer mehr Anerkennung bei den gelehrenden Faktoren, und auch die politischen Parteien haben begonnen, sich mehr um sie zu kümmern. Die Frau finde im Beruf das Ich und lerne es lieben und schätzen. In der Frauenbewegung finde sie das Wir, das die Gemeinnützigkeit in sich schließt, weshalb die Bewegung auch allgemeine Beachtung und Förderung für sich in Anspruch nehme (und was deutschen Sprüche mehr sind.) Schwester Martha Desterlen wies auf die Kämpfe hin, denen die Frauenbewegung sich ausgesetzt sei und die geradezu vorhinftlich anmuteten. Wenn auch die Selbstliebe der Frau aufhöre, so könne doch nicht der Vorwurf erhoben werden, daß die Oberwelt da aufhöre, wo der eigene Vorteil der Frauen in der Bewegung zurückerre. Dies werde widerlegt durch das, was von Frauen bisher schon für Frauen geleistet worden sei. Ueberall müsse die Parole lauten: Freiwillige vor! In diese beiden beifällig aufgenommene Vorträge reihte sich eine kleine Diskussion an, in der die Mängel der Dienstbotenfrage berührt und u. a. eine Ausbildung der Dienstboten in Haushaltungsschulen und dergleichen verlangt wurde.

In der zweiten Versammlung am Abend, die ebenfalls sehr zahlreich besucht war, wurden herliche Dankesworte gesprochen von der Vorsitzenden Fräulein Plank, von Regierungsrat Dr. Schönmann, der das Interesse an der Arbeit der Frauenvereine auf Seiten der Regierung und des Bezirkswohltätigkeitsvereins betonte, von Oberbürgermeister Dr. Koch, der die Frauenbewegung vom Standpunkte der Stadtverwaltungen aus begrüßte, und vom Vorsitzenden der Göppinger Volkspartei, Hauptlehrer Bock, der die übereinstimmende Haltung seiner Partei mit den Zielen der Frauenbewegung darlegte. Fräulein Gähner sprach noch für den Göppinger Frauenverein. Darauf berichtete Fräulein Plank über die Frauenbewegung in Württemberg, die sich den Bestrebungen des Bundes angepaßt und in gemeinsamer Beziehung großes geleistet habe. Sie begrüße unter anderem auch den Anschluß der Frauen an politische Vereine und Parteien, damit auch in diese die Notwendigkeit von der Mitarbeit der Frau im ganzen Staatsleben immer mehr einkehre. Die Gegner verstümmen immer mehr. Es werde entschieden eingesehen, warum sich die Frauen nicht länger bloß vom Strom des Lebens mitreißen lassen, sondern selber schwimmen wollen. In idyllischer Weise sprach Frau Dorothea Staubinger-Zürich über die sozialen Frauenpflichten. Die Frau treibe nach Lust, Licht und Sonne und gebe sich in der Erfüllung ihrer Pflichten dem Volksganzen gegenüber die Persönlichkeits-, Volkskassen und Volkskassen müßten schwinden bei einer Ausübung gemeinsamer Arbeit. Eine einzige große Brücke müsse die Menschen zusammenführen, ihre Räte und Bedürfnisse kennen zu lernen, um zu heilen und zu erlösen, zu heilen und zu bewahren.

Der Frauentag wurde fortgesetzt mit einer Delegiertenversammlung, in deren Verlauf folgende Resolution angenommen wurde: „Wir bitten die zuständigen Behörden, es möchten zur Ausbildung für den Beruf einer Handels-, Hauswirtschafts-, Zeichen-, Turn- und Gewerbelehrerin, Handarbeits- und Lehrerin an Frauenarbeitschulen, Kindergärtnerin erster Klasse, für den mittleren Post- und Telegraphendienst im allgemeinen das staatliche Abgangsgeld einer höheren Mädchenschule verlangt werden. Andere Kandidatinnen sollten durch einen Vorkurs sich eine gleichwertige Ausbildung zu erwerben haben.“ — In der sich anschließenden 3. öffentlichen Versammlung, zu der sich Männer und Frauen in großer Zahl im Apostelsaal eingefunden hatten, sprach Frau Elisabeth Knapp-Heilbronn über „die Frauenfrage und die Hausfrauen“. Nach einer kurzen Diskussion wurde von mehreren Seiten Dank gesagt für die großzügige Veranstaltung, die die berechtigten Forderungen der Frauen gezeigt und weiten Kreisen viele Anregungen gegeben habe, der Frauenbewegung zu weiteren Tritten und Blühen zu verhelfen in treuer und hingebender Arbeit.

Was der Streit bei Bock gekostet hat.

In der Quartalsabrechnung des Stuttgarter Metallarbeiterverbandes, der jetzt in der Schwäbischen Tagewacht veröffentlicht wird, läßt sich ersehen, wieviel die Stuttgarter Arbeiterchaft der für sie völlig nutzlos verlaufenen Streit bei Bock gekostet hat. Nach diesen Mitteilungen mußte die Hauptkasse für den „Bockkampf“ im zweiten Vierteljahr 141388.5 M., im dritten Vierteljahr 234250.10 M., zusammen also 375638.15 M. aufbringen, dazu kamen noch 161076.07 M. aus der Volkskasse. Der Gesamtaufwand für diesen Kampf betrug, nach Abzug einiger kleiner anderer Posten, nicht weniger als über 528000 Mark. Die Volkskasse reichte gerade noch aus, um die festgelegten Unterhaltungsätze auszusparen. Dabei muß der Bericht mitteilen, daß ein beträchtlicher Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist.

Stadtverwaltung und Presse.

In der neugegründeten Zeitschrift „Deutsche Presse“, dem Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, be-



spricht Chefredakteur Kemper die Feinzeit zwischen der Stadterwaltung und der Stuttgarter Presse ausgebrochenen Missverständnissen, deren Hergang im allgemeinen bekannt ist. Besonders Interesse verdient aber eine Mitteilung über den neueren Stand der Angelegenheit, soweit er den jetzigen städtischen Informationsdienst betrifft. Darüber schreibt Chefredakteur Kemper:

„Die Missverständnisse dieses Sommers haben übrigens auch auf den städtischen Informationsdienst eine Wirkung gehabt. Indessen war diese Wirkung zunächst eigentlich keine Wirkung. Am 12. Juli d. J. erhielt der Oberbürgermeister, offenbar verstimmt über die Vorgänge, an denen die Presse anscheinend ein Mitschreiben des Inhalts, daß künftig Besuchen um Ueberlassung von Abschriften offizieller Reden nicht mehr entprochen werde und daß auch Anfragen nur nach in folgender Weise würden erledigt werden: „In jedem einzelnen, zur Auskunftserteilung sich eignenden Falle ausnahmslos alle diejenigen Zeitungen- und Korrespondenzbüros zu benachrichtigen, die bei der Kanzlei des Stadtschultheißenamts für solche Nachrichten jeweils gemeldet sind.“ Es wurde anbeimgestellt, solche Meldungen einzulegen. Diese Neuerung hat freilich ein eigenartiges Schicksal gehabt. Gemeldet haben sich nämlich nur ein Korrespondenzbureau und eine kleine Vorstadtzeitung; alle anderen Zeitungen und Korrespondenzbüros haben sich allschweigend auf dieses Verfahren nicht eingelassen. Es hat auch nur zweimal funktioniert, und beidemal betrafen die Anträge, die auf eine Anfrage von irgend einer Seite hin an die Zeitungen schriftlich hinausgegeben wurden, so über alle Massen wichtige Dinge, daß in den Redaktionen wohl ein allgemeines Schütteln des Kopfes entstand. Der Oberbürgermeister hat dann auch selbst eingesehen, daß es so nicht geht. In einem Schreiben vom 29. Sept. an die beiden journalistischen Organisationen fragt er an, ob die Zeitungen Wert darauf legen, in der bewußten Liste angeführt zu werden oder ob wegen einer Wendung der Anordnung vom 12. Juli Vorbehalte gemacht werden. Dadurch wird erfreulicherweise der Weg geöffnet für den Versuch einer zweckmäßigen Regelung des städtischen Pressebetriebes, und man darf vielleicht hoffen, daß es bei dieser Gelegenheit gelingen wird, die Schladen, die von dem sommerlichen Feuer noch zurückgeblieben sind, aus der Welt zu schaffen.“

Landeskonferenz der Sonntagsschulen.

Heilbronn, 28. Oktober.

Am Sonntag fand hier die württ. Landeskonferenz der Sonntagsschulen unter zahlreichem Besuch aus allen Teilen des Landes statt. Im Namen der Heilbronner Kirchengemeinde begrüßte Dekan Dr. Dopffel die Versammlung. Die Kirche, führte er aus, könne nur dankbar sein für das Werk der Sonntagsschule; diene es doch dazu, den Kindern den Sonntag zu heben und zu weihen angesichts so vieler Ablenkungen der heutigen Zeit. Vor einer Klasse von Schülerinnen bot darauf Hauptlehrer Weill eine Musterlatäse. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, Piarer D. Ris-Stuttgart erwähnte das 50-jährige Jubiläum der deutschen Sonntagsschule, die gerade in diesen Tagen gefeiert wird. In dem kürzlich erschienenen Jubiläumsbuch ist auch die Geschichte der württ. Sonntagsschule kurz geschildert von Th. Dehlinger. Die Württembergische selbst können erst in 2 Jahren Jubiläum feiern. Das an Weihnachten erschienene Verbandsliederbuch hat guten Eingang gefunden. 9 Mitarbeiter, darunter 5 Heilbronner erhielten für 26-34jährige Dienstzeit in der Sonntagsschularbeit als Auszeichnung die Jubiläumsbibel. Nach dem Kaffeetrinken, den Buchhändler Holland vortrug, ist zu hoffen, daß in einigen Jahren mit planmäßigen Ausbreitungsversuchen des Wertes begonnen werden kann. Im Namen der badischen Sonntagsschulen begrüßte Prälat Schmitt-Kennner von Karlsruhe die Tagung. Den Höhepunkt bildete ein Vortrag von Schultat Kemppis über „Der Weg zum Herzen des Kindes.“ In gründlicher auf umfassender Erfahrung beruhender Stoffbeherrschung führte der Vortrag den Mitarbeitern vor Augen, wie viel von der Persönlichkeit des Lehrenden, ihrer inneren und äußeren Vorbereitung für ein gediegenes Wirken an Kindesherzen abhängt. In der anschließenden Erörterung, an der sich die Herren Ris, Stähler und Dekan Dehlinger beteiligten, bot Prälat Kemppis-Stuttgart in reizvoller Weise praktische Winke und belehrende Beispiele zur Ergänzung. — An die Tagung schloß sich eine gefällige Vereinigung im Jugendheim, bei der Stadtmissionar Mößner und Schulmachersmeister Hartmann Bilder aus dem Leben und Wirken in der Sonntagsschule zeigten.

Stuttgart, 27. Okt. Der König hat den Oekonomierat Friedrich Adlung in Sindlingen O.A. Herrenberg für die Dauer der laufenden Landtagswahlperiode als Vertreter der Landwirtschaft zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt.

Stuttgart, 27. Okt. Der sozialdemokratische Parteileiter Bullmer, der das bekannte Flugblatt gegen den „Jubiläumsummel“ verteilt ließ, ohne der städt. Polizeidirektion das vorgeschriebene Mitteilungsblatt übergeben zu haben, erhielt von der Stadtdirektion ein Strafmandat in Höhe von 50 Mark. Bullmer wird hierüber gerichtliche Entscheidung beantragen.

Fenebach, 27. Okt. Wie bekannt, hat die Firma W. B. J. hier hinter ihren seitherigen Fabrikraum einen größeren Fabrikneubau aus Eisenbeton erbaut, in dem in drei Etagen für 4000 Mann Arbeitsgelegenheit geschaffen und etwa 4000 Quadratmeter Bodenfläche überbaut wurden. Der Bau war während der kurzen Bauzeit von nur 75 Arbeitstagen fertig zu stellen. Aus Anlaß der Vollendung des Rohbaues wurde letzten Samstag eine Schmalfeier mit Tannen, Girlanden, Böhen und Bändern festlich geschmückt und den am Bau beschäftigten Arbeitern ein Freitanz verabreicht.

Ubingen, 28. Okt. (Submissionsblättern). Das Militärbureau Heuberg hatte Angebote für die Gerätelieferung einverlangt. Die Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands war überaus rege, es gingen 38 Angebote ein. Bei Los 1 ist das meiste 2520 M., das höchste 8400 M. Bei Los 2 betrug das Mindestangebot 1100 M., das höchste 9750 M. Bei Los 3 verlangte der Benignnehmende 4200 M., der Höchstnehmende 11200 M., also fast zwei Drittel mehr. — Nach auffallender ist der Preisunterschied bei den Schreibarbeiten für 11 Offiziersgebäude auf dem Truppenübungsplatz, wobei den Bewerbern scharfe Bedingungen gestellt waren. Trotzdem gab es 16 Bewerber. Eine Kollisionsbez. Tuttlinger Firma verlangte einen Preis von

30351 M., eine Karlsruher Firma begnügte sich mit 9886 M., also eine Differenz von 21000 M! Man faßt sich da unwillkürlich an den Kopf und fragt sich schließlich mit Recht: Ja, haben denn die Niederstfordernden das Holz gestohlen?!

Erleemoos O.A. Vöberach, 28. Okt. Bei der Wahl eines Ortsvorstehers erhielten Stimmen: Amtsverweiser Josef Kohler-Erleemoos 88, Josef Wiedmann-Dörschhausen 62, Georg Fischer-Weidenheim 14. Gewählt ist somit Josef Kohler. Wahlberechtigt waren 172, abgestimmt haben 164.

Friedrichshafen, 27. Okt. Prinz Heinrich von Preußen ist im Automobil hier eingetroffen und hat auf einige Tage im Kurgartenhotel als Gast des Grafen Zeppelin Wohnung genommen. Graf Zeppelin gibt dem Prinzen zu Ehren ein Frühstück.

Nah und Fern.

Ueberfall.

Am Samstag abend um 11 Uhr wurde ein 39 Jahre alter Fuhrmann, als er seinen in der Reichstraße in Cannstatt gelegenen Stall betrat, in der Dunkelheit von einem unbekannten Manne, der nicht näher beschrieben werden kann, angefallen und durch zwei Schläge auf den Kopf mit einer großen Schmiebeselle verletzt. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr und brachte dem Angreifer an einer Hand Bismutwunden bei, worauf dieser die Flucht ergriff. Die Schmiebeselle ist 52 Zentimeter lang und 35 Zentimeter breit und trägt das Fabrikzeichen S. Schwabe und Co. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Schwerer Baunfall.

Bei dem Umbau des Hauses Ede Sophien- und Marienstr. in Stuttgart brach Montag nachmittags im ersten Stock das Gerüst, wobei 4 Arbeiter herunterfielen. Einer davon war sofort tot, die drei andern sind schwer verletzt. Das Unglück geschah, als die Arbeiter damit beschäftigt waren, einen mehrere Zentner schweren Fassadenstein in die Mauer einzufügen.

Von dem Unglück am Umbau des Kaffee Brühl in Stuttgart wurden folgende vier Arbeiter getroffen: Der 28 Jahre alte verheiratete Maurer Jakob Bogner von Gerlingen war sofort tot. Sein Bruder, Gottlieb Bogner, 24 Jahre alt, ledig, sowie Otto Hof, 32 Jahre alt, verheiratet, und Gottlieb Vogel, 54 Jahre alt, verheiratet, letztere beiden aus Wendlingen, wurden zum Teil schwer verletzt nach dem Katharinenhospital verbracht, wo Jini nun gestorben ist.

Das Großfeuer in Gningen.

Eine ganze Häuserreihe ist bei dem Großfeuer bis auf den Grund niedergebrannt. Acht Familien sind obdachlos geworden. Die abgebrannten Häuser gehörten: der Klosterrauerei Sigel-Pfällingen, Gottlob Beck, Gipser hier, Jakob Le Claire, Tagelöhner hier, Johannes Händle, Tagelöhner hier und Joh. Sättler, Tagelöhner hier. Die Abgebrannten sind verheiratet, doch zum Teil nicht genügend. Die Entschädigung ist bis jetzt nicht bekannt.

Ein gefährlicher Liebhaber.

Im Spitalhof in Reutlingen hat ein 24jähriger Tagelöhner mit seinem Schatz Streit bekommen. Da das Mädchen durchaus das letzte Wort behalten wollte, griff der Tagelöhner zum Messer und brachte seine Liebste durch 4 Stiche in den Kopf zum Schweigen. Nun wird das Gericht das letzte Wort haben.

Kleine Nachrichten.

In Rot a. R. wurde in das Rathaus in erschwerter Weise eingebrochen. Dem Dieb fielen ca. 150 M. Bargeld in die Hände. Montag mittag traf ein Postzug aus Ulm hier ein.

In Oberkettlingen O.A. Gmünd wurde in der Scheuer des Dreikönigswirts Schirle der 76 Jahre alte Alois Reiskamm, ein Perwandter des Wirts, tot aufgefunden. Es war vom Oberling gestürzt und hatte sich die Hiernachal eingeschlagen.

In Welzheim ist das Gasthaus zur Linde niedergebrannt. Vom Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden.

Zur Leipziger Löwenjagd.

Die polizeiliche Untersuchung in der Leipziger Löwenjagd hat bis jetzt ergeben, daß der Löwenjäger nicht, wie man anfangs annahm, durch einen Reichstisch beschädigt oder gestochen worden ist. Der Hergang soll vielmehr folgender gewesen sein: Der Kutsher eines der Tierwägen ist nach Zeugenaussagen angetrunken gewesen und hat die in einem vor ihm herfahrenden Wagen befindlichen Löwen beständig dadurch zum Brüllen aufzureizen versucht, daß er an die hölzernen Hinterwand des Wagens mauseiseste geschlagen hat. Hierbei soll er sich einer eisernen Dompstange bedient haben, mit der dann unglücklicherweise die Hinterwand des vorderen Wagens eingeschossen worden ist, wodurch den Löwen die Freiheit verschafft wurde. Diese Annahme soll sich insofern bestätigen, als die beschlagnahmten Bretter kleinere Holzwerkzeugen aufweisen, wie sie von einer Stange herrühren können. Der Kutsher bestreitet demgegenüber jede Schuld. Die Leipziger Polizeidirektion bemerkt, daß, wenn auch eine überwiegende Schuld des Kutshers festgestellt werde, so doch der hintere Verschluß des Löwenwagens, wie die dünnen Bretter und verrosteten Nägel erkennen lassen, so mangelhaft gewesen sei, daß auch den Zirkusbesitzer einen Teil der Schuld treffe. Die Direktion des Zirkus Barum bleibt demgegenüber bei der Behauptung, daß die „Löwenjagd“ und deren Folgen zu einem großen Teil durch das unrichtige und unangebrachte Vorgehen der an der Affäre beteiligten Schaulente verursacht worden sei. Das Erschießen der Tiere sei überhaupt nicht erforderlich gewesen, wenn hier und da ein Haus geöffnet worden wäre, in das die Tiere sich hätten verflüchten können. Aber auch mehrere nunmehr vorliegende Sachverständigenurteile gehen dahin, daß das Verhalten der Leipziger Polizei unangebracht gewesen sei. Der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens Dr. Gebbing, der selbst bei dem Einfangen der ausgetroffenen Tiere mit tätig gewesen ist, ist der Ansicht, daß die Leipziger „Löwenjagd“ harmlos verlaufen wäre, wenn man dabei ruhiger zu Werke gegangen wäre. Nach einer Darstellung Dr. Gebbings sind die acht Löwen rasselos auf der Straße umhergeirrt, nur um ein Plätzen als Bestock zu suchen, woran sie durch die vielen Schaulente und die Menschenmenge verhindert worden seien. Unter den Pferden haben die Löwen Schutz suchen wollen.

Bestiglich aus Angst und zur Verteidigung hätten sie sie verletzt, mag aus Hunger oder Wut. Einer der Löwen habe sich hilflos auf den Bahndamm gestürzt und dort in einem Verstoß auf den kalten Schienen anderthalb Stunden gelegen. Man hätte die Tiere ruhig ein Verstoß suchen lassen und sie dann durch Hineinlocken in einen Fangkäfig oder, wenn nötig, durch einen wohlgezielten Schuß unschädlich machen sollen. (Das mag alles richtig sein; auf der anderen Seite wird man aber von der Leipziger Polizei nicht verlangen können, daß sie genaue Spezialkenntnisse über die Behandlung entlaufener Löwen besitzt. F. Reb.)

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Okt. (Vom Schwurgericht.) Die Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen verzeichnet folgende Fälle: Mittwoch, 29. Okt.: Anklagesache gegen den ledigen Tagelöhner Fridolin Müller von Nordrach, wegen versuchten Raubs; Donnerstag, 30. Okt.: gegen 1) den verheirateten Schuhmacher Johannes Benzig, 2) den verheirateten Schreiner Reinhardt Kung von Nühlhausen O.A. Tuttlingen, wegen verurteilter Brandstiftung bezw. Anstiftung hierzu; Freitag 31. Okt.: gegen 1) den ledigen Buchbinder Rudolf Kemmer von Stuttgart; 2) den ledigen Glaser Gottlieb Binder von Winnenden, wegen Raubs; Samstag, 1. Nov.: gegen den ledigen Tagelöhner Friedrich Müller von Weil i. Sch. wegen Fälschung öffentlicher Urkunden; Montag, 3. Nov.: gegen den verheirateten Sattler Karl Enoch von Stuttgart, wegen versuchten Mords; Dienstag, 4. Nov.: gegen die ledige Fabrikarbeiterin Pauline Metzger von Freudental, wegen räuberischen Diebstahls; Mittwoch, 5. Nov.: gegen den ledigen Schreiner Friedrich Döber von Pflüningen wegen versuchter Notzucht; Donnerstag, 6. Nov.: gegen 1) den ledigen Buntmalerschmied Wilhelm Moser von Stuttgart, 2) die ledige Fabrikarbeiterin Mathilde Rucke von Waldenbuch wegen Raubs; Freitag, 7. Nov.: 1. Fall: gegen den verheirateten Jakob Hahn von Weilsach, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; 2. Fall: gegen den ledigen Tagelöhner August Högele von Sulzgraben, wegen versuchter räuberischer Erpressung u. a.; Samstag, 8. Nov.: gegen den ledigen Hausburschen Emil Fehrmann von Stuttgart, wegen räuberischer Erpressung; Montag, 10. Nov.: und folgende Tage: gegen die ledigen Maurer Christian Mack und Gottlob Ruck von Plattenhardt, wegen Mords; Donnerstag, 13. Nov.: 1. Fall: gegen die ledige Fabrikarbeiterin Karoline Nidermann von Umdorf, wegen Meineids; 2. Fall: gegen den ledigen Kaufmann Eugen Baumann von Tübingen, wegen Raubs und anderem; Freitag, 14. Nov.: gegen den ledigen Dreher Joseph Hammer von Unterlothen wegen Meineids; Samstag, 15. Nov.: gegen den ledigen Schlosser Heinrich Kühnle von Plozheim wegen Eisenbahntransportgefährdung; Montag, 17. Nov.: gegen den Fuhrmann Gottlob Schweizer von Mottenhardt, wegen Totschlags; Dienstag, 18. Nov.: gegen den verheirateten Metzger und Lammwirt Hermann Merkle von Dörsch, wegen Notzucht; Mittwoch, 19. Nov.: 1. Fall: gegen 1, die ledige Damen Schneiderin Hermine Porenta von Salzburg, 2) den verheirateten Damenschneider Ludwig Becker von Färmersheim, wegen Meineids, bezw. Anstiftung hierzu; 2. Fall: gegen den Färbereibesitzer Gottlieb Spieß von Zuffenhausen, wegen versuchter Brandstiftung. Beginn je vormittags 9 Uhr. Ein Nachtrag folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsliste Stuttgart.

Bericht vom 27. Oktober.

Wenn auch das Getreidegeschäft in der abgelaufenen Berichtswochen ruhig verlief, so war doch ein etwas leiserer Grundton zu bemerken, da Amerika mit seinem Angebot nicht mehr so dringend war und die Preise um eine Kleinigkeit erhöht. Die Herbstarbeiten bei unseren Landwirten sind infolge des günstigen Wetters nahezu beendet. Die Kartoffelernte, die auch einen großen Einfluß auf den Brotkonsum ausübt, ist im Quantum gut ausgefallen, jedoch wird über die Haltbarkeit einzelner Sorten geflagt. — Gute, trockene Landweizen hält seinen Preis, während verregnete, geringere Qualitäten vernachlässigt sind. In den billigen Breiten zeigt sich allenthalben doch etwas mehr Kaufkraft. An der heutigen Börse kamen mehrfach Abschlüsse, sowohl in einheimischer Ware, als auch in gutem russ. und amerik. Weizen anhand. Wir notieren: Weizen württ. 19.50-20.50 M., fränk. 20-21 M., bayr. 20.50-21.50 M., Alta 22.25-23.25 M., Sarawak 22.75-23.25 M., Asama 22.00-23.50 M., Kaukas 11-22.75-23 M., Roggen neu 16.75-17.50 M., Gerste württ. 16.00-18.00 M., Böhmer 19.25-20 M., Tauber 17.50-18 M., fränk. 17.50-18.25 M., Futtergerste 13.25-14.00 M., Dinkel württ. 15.00-17.50 M., Most Laplata 15.00-15.25 M., Dinkel neu 13.00 bis 14.00 M., Mehl m. t. Sad. Kassa mit 1 Proz. Skonto (Württ. Marken) Tafelgerst 33-34 M., Mehl Nr. 0: 33-34 M., Mehl Nr. 1: 32 bis 32.50 M., Nr. 2: 31-31.25, Nr. 3: 29.25-30.25, Nr. 4: 26 bis 27 M., Kleie 8.50-9 M. netto Kassa ohne Sad.

Moskobi. Für den Zentner ausländisches Obst wurde bezahlt in Stuttgart 5.40-5.90 M., Tübingen 5.40 bis 6 M., Ulm 5.60-6.20 M., Göttingen 5.90 bis 6.40 M.

Stuttgart, 28. Okt. Auf dem heutigen Großmarkt lösteten Äpfel 14-30 Bfg., Birnen 15-30 Bfg., ausländische Trauben 16-22 Bfg., Himbeeren 45-50 Bfg. per Pfund. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis für runde 2.50-2.80 M. per Zentner. — 100 Stück Silberkraut kosteten 10-12 M.

Ermäßigung des Diskonts. Das Reichsbankdirektorium hat den Wechseldiskont auf 5 1/2 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 1/2 Proz. herabgesetzt. — Die Württ. Notenbank hat ihren Diskontfuß auf 5 1/2 Proz. und ihren Zinsfuß für Darlehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf 6 1/2 Proz. ermäßigt.

Recht a. s. u. M., 27. Okt. Die Unterländer Genossenschaftsbrauerei Reutenstadt a. S., e. G. m. b. H., ist nunmehr in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Die Kasssumme des einzelnen Genossen beträgt für jeden Geschäftsanteil 300 M. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die ein Genosse sich beteiligen kann, beträgt 200. Der Vorstand besteht aus: Theodor Dauch, Wirt in Ohrberg O.A. Dehringen, Robert Red, Kaufmann in Stuttgart, Gustav Wadner, Bierbrauer in Reutenstadt.



Sehste Nachrichten.

Berlin, 29. Okt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfing den braunschweigischen Staatsminister Hartweg.
Braunschweig, 29. Oktober. Die Vorlage über die Stillschließung des Herzogs von Braunschweig ist der Landesversammlung zugegangen.
Reims, 29. Okt. Ein Feldwebel der Artillerie ist mit seinem Einbecker aus einer Höhe von 100 Metern abgestürzt und war sofort tot.

Rom, 29. Okt. Bis jetzt liegen 436 Ergebnisse aus den 508 Wahlkreisen vor. Gewählt sind 205 Ministerielle, 46 Radikale, 18 verfassungstreue Oppositionelle, 25 Katholiken, 12 Republikaner, 30 Sozialisten, 118 reformierte Sozialisten. In 34 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich.
Nowotzskerkaß, 29. Oktober. In der Dorfschaft Gromoslawka an der Grenze des Gouvernements Astrachan sind 7 Personen gleichzeitig an Pest erkrankt. 5 Personen sind gestorben.

Petersburg, 29. Oktober. Nach einer Meldung aus Tomsk ist im Altaigebirge ein Vulkan in lebhafter Tätigkeit.

Gedankensplitter.

Gast du Geduld gewöhnt dir an, so hast du schon sehr viel getan.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt baseBA.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlungen im Jahre 1913 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollplatz Wildbad
 am Donnerstag, den 6. November 1913, vormittags 9.30 Uhr
 in der Trinkhalle für die Gemeinde Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Reservisten (einschließlich der zeitig feld- und garnisonsdienstunfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften).
2. Die als zeitig anerkannten Invaliden und Rentenempfänger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.
3. Die zur Verfassung der Truppenteile und Esabehörden entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahresklasse 1901 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche müssen spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung beim Bezirksfeldwebel eingehen, andernfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden.

Calw, den 20. Oktober 1913.

R. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 27. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Heute Mittwoch abend 7 Uhr

Abgabe der Theaterwache-Gelder

im Wartezimmer des Rathauses.

Das Kommando.

Most = Aepfel.

Zu dem Ende der Woche eintreffenden letzten

Waggon Aepfel

nehme noch Bestellungen entgegen.

Theod. Bechtle.

800 000

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

Sermanen



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch **Karl Güthler, Wildbad.**

Hermann Lutz,

Schuhmacher,

Rathausgasse, hinter Kaffee Bechtle.

Für den Herbst und Winter empfehle ganz besonders

Filzschuallenstiefel

mit Ringbesatz und starken Ledersohlen in allen Größen

Filzschuallenstiefel mit Filz- u. Ledersohlen

Kamelhaarschuhe und Schuallenstiefel

Filzaußensohlen, Einlegesohlen aller Art

Selbstgefertigte Jagd- und Touristenstiefel.

Uebernahme sämtlicher Schuhmacherarbeiten in la. Ausführung bei Verwendung nur besten Materials, alles schnellstens, gut und billigst.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Guenther
 Bergbahngebäude.
 Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr.

Einladung.

Alle im Jahre 1863 Geborenen werden mit Ihren wertem Familienangehörigen zu unserer

50er Feier

auf Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr, in das Gasthaus „Zum Windhof“ freundlichst eingeladen.

Jahrgang 1863.

Geschwister FREUND

Hauptstrasse 104 u. in den Kgl. Anlagen empfohlen:

HANDARBEITEN.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche
 Korsetten Blousen Kravatten Gürtel
 Handschuhe Sportmützen.
 Stets Eingang von Neuheiten.
 Billigste Preise.

Minikas

Cigaretten-Fabriken, München.

Anerkannt feinste Qualitätsmarke.

Kleine Minikas 2 Pf. — Minikas Nr. 6 3 Pf.
 Cigarengeschäft Kometsch.

Prima

Coaks

per Zentner 1,40 Mt. ab Gaswerk ist zu haben

Güthler.

Alle Sorten Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht.

Karl Rath.

Persil
 Das selbststränge Waschmittel heisst Persil. Der grosse Erfolg! Henkel's Bleich-Soda.

Flaschenbier
 Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt
 große Flasche 19 Pfg.
 kleine Flasche 12 Pfg.
Beckel, Rembachbrauerei.

Hanke & Kurz
 Stuttgart, Königstrasse.
 Unsere mit sämtlichen Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison ausgestattete
Muster-Kollektion
 in Damenkleider-, Blusen- und Kostümfstoffen
 mit unsexen hiesigen Laden-Verkaufspreisen liegt zur gef. Benützung auf bei der Firma
Philipp Bosch, Wildbad.
 Telefon 32.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie
 Höchste Gewinnchancen.
 Ziehung 5. Klasse (Hauptziehung) vom 7. November bis 3. Dezember.
 Es kommen insgesamt 174 000 Gewinne und 2 Bräunen a 300 000 Mark mit zusammen nahezu — 64 1/2 Millionen Mark — zur Auslosung.
 Auf jedes 2. Los muß ein Gewinn entfallen.
 Original-Kauflose zu dieser Hauptziehung sind noch zu haben
 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
 Mt. 25 Mt. 50 Mt. 100 Mt. 200
 bei der hiesigen Kgl. Lotterie-Einnahme, sowie bei deren behördlich genehmigten Mittelspersonen.
 Amtliche Pläne stehen auf Wunsch gerne gratis und franco zur Verfügung.
Wildbad, Vereinsbank, Telefon Nr. 4
Fritz Rath,
 Kgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.
Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Möbliertes, heizbares Zimmer
 von besserem Herrn auf längere Dauer zu mieten gesucht.
 Angebote erb. unter Z. 100 an die Expedition d. Bl.

Eine Kinderbettlade
 ist zu verkaufen. [190]
 Zu erfragen in der Exped.

Bei der schlechten Obsternte empfehlen wir

Breisgauer Most an Jab
 als ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk.
 Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke und Aufscheine.
Niederlagen:
 Hermann Grochmann, Pfannkuch & Co. Wildbad.
 Consumverein Calmbach.

Krawatten
 für Steh- und Umlege-tragen,
 von erstere noch sehr große Auswahl, weit unter Preis bei
Robert Rieginger,
 Hauptstr. 122, 1. Et. links.

